

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 29 (1935)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Die Lappen und ihr Land [Schluss]  
**Autor:** Matthes, Oskar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926667>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Mutter hatte schon lange gesagt, sie wolle zum Essen rufen, wenn der Vater da wäre. Als derselbe endlich zur Küchentüre hereinkam mit der freundlichen Frage, ob sie gekocht hätten, und ihm die Antwort wurde, man hätte schon lange essen können, wenn er dagewesen wäre, mit wem er sich wohl wieder verschwagt habe, und als er ernsthaft sagte: „Mit dem lieben Gott!“ so kam seiner Frau fast das Augewasser, und sie sah ihn gar sinnig an, während sie den Kaffee einschenkte und die Mägde den Knechten riefen und das Essen auf den Tisch stellten.

## Zur Belehrung

### Die Lappen und ihr Land.

Aus der schwedischen Gehörlosen-Zeitung  
„Ny tidning för Sveriges dövtumma“,  
übersetzt von Ostar Matthes.  
(Schluß.)

Es wäre töricht, den Lappen daran hindern zu wollen, sein freies und unabhängiges Leben zu führen. Die Gebirgslappen schaffen in der *Lappland* ohne jemandem im Wege zu sein. Rentiere geben einen guten Ertrag und sorgen nicht nur für das Auskommen der Nomaden, sondern auch die sesshafte Bevölkerung in Lappland und angrenzender Provinzen bekommen auch einen großen Teil von dem reichlichen Ueberfluß. Das Fleisch und die Felle sind große Werte, welche dem ganzen Lande zugute kommen. Man berechnet, daß es in unserem Lande etwa 220,000 Rentiere gibt, und ihr Wert wird auf ungefähr neun Millionen Kronen geschätzt. Da dazu noch kommt, daß diese nützlichen Tiere einen jährlichen Gewinn von mindestens zwei Millionen Kronen geben, ist das wohl eine gute Einkunft in Gegenden, die sonst nicht auf andere Weise ausgenützt werden können. Die Rentiere gedeihen nicht, wenn man sie wie gewöhnliches Vieh pflegt. Läßt man sie frei, ohne sie zu bewachen, werden sie bald von Wölfen zerfleischt, oder eine Beute für Diebe, oder sie verwildern ganz. Daher ist das Leben des Gebirgslappen ein ständiges Wandern gemäß den Bedürfnissen der Rentiere.

Schließlich sind die Rentiere unentbehrlich als Zugtiere für den Verkehr. Die nördlichsten Gegenden in Lappland haben keine ordentlichen Wege, und auch wenn man in der Einöde

Wege anlegen wollte, würde man niemals so viele Leute bekommen können, die erforderlich wären, um die Wege zur Winterszeit mit Schneepflug und Schaufel vom Schnee zu befreien. Die Lappen und ihre Rentiere machen demnach im Innern Lapplands ohne Zweifel das einzig mögliche Verkehrsmittel aus.

Der Kampf zwischen den Lappen und den Sesshaften, zwischen der Nomadenbevölkerung und den Kulturvölkern, hat hunderte, ja tausende von Jahren fortgedauert. Die Lappen, die einst ausgedehnte Gebiete im nördlichen Skandinavien beherrschten, sind in die unzugänglichsten Gegenden des Landes zurückgedrängt worden. Und dennoch dauert der Kampf fort.

Alles zusammengekommen kann man sagen, daß die Lappen und ihre Rentiere für den Handel und Verkehr in den ungastlichen Schneegebieten des Nordens ebenso notwendig sind wie die Araber mit ihren Kamelen es in den glutheißen Wüsten des Südens sind.

Der alte heidnische Gottesglaube des Lappen lebt vielerorts in seiner Erinnerung und in seinen Gedanken noch fort. Die Lappen waren ursprünglich Sonnenanbeter, sie nannten sich „Kinder der Sonne“ und waren von altem Aberglauben und grausamen Sitten erfüllt. Als ihnen das Christentum verkündet wurde, gewannen sie zuerst der schlechtesten Seite der Zivilisation Geschmack ab: der Trunksucht, welcher sie an den großen Jahrmärkten oft anheimfielen und mit welchem verheerenden und schlimmen Laster sie den langen, finsternen Winter verkürzten, so daß sie allmählich erschlafften.

Im 19. Jahrhundert lebte ein Priester, der bekannte Erweckungsprediger Lars Levi Laestadius, der zu seiner Zeit einen starken Einfluß unter den Lappen ausübte, und noch heute lebt der Laestadianismus bei ihnen fort. Wegen seinen denkwürdigen Erweckungspredigten wurde er auch „der Apostel der Lappen“ genannt. Laestadius wurde 1826 (er war damals nur 26 Jahre alt) Pfarrer in Karesuando, der nördlichsten Gemeinde Schwedens, von wo er 23 Jahre später zu einem gleichen Amt in die Gemeinde Pajala versetzt wurde. Noch heute sind viele Geschichten und Sagen über ihn im Umlauf.

Sonntag auf Sonntag, jahrein und jahraus hatte Laestadius ungefähr 20 Jahre lang dort oben auf der Kanzel der Kirche in Karesuando gestanden und den Lappen schöne Worte von

unserem Heiland gepredigt und sie ermahnt, sich zum Christentum zu bekehren. Aber nichts half. Sie saßen, durch Trunksucht abgestumpft, in den Bänken und schliefen und kehrten sich nicht viel daran, auf die Predigten zu hören. Nach Beendigung des Gottesdienstes gingen die Leute aus der Kirche. Und wohin gingen sie? Etwa „nach Hause“? Nein. In der Nähe der Kirche war eine sogenannte Kneipe, und dort versammelten sich die Lappen, um Schnaps zu trinken. Es gab nichts anderes, was in dieser nördlichen Gemeinde irgendwelchen Wert hatte, als der Schnaps. Er war die Quelle der Freude, er war das Heilmittel, er war der Trostspender, der Tröster und Glückbringer im Leben der Lappen.

Laestadius sah das alles. Er konnte aber nichts tun, um ihre Trunksucht zu verhindern.

Eines Tages verreiste Laestadius weiter südlich zu einer anderen Gemeinde. Er hatte dort eine Angelegenheit zu erledigen. Am Sonntag predigte er in der Kirche. Am Abend desselben Tages klopfte jemand an die Türe seiner Wohnung, und ein kleines Lappenmädchen trat ein.

„Wie heißest Du, meine Kleine?“ fragte Laestadius.

„Maria,“ antwortete es.

„Nun, was willst Du denn?“

„Mit Dir sprechen.“

Und da erfuhr er, daß Maria an das Wort Gottes glaube. Sie sei einmal in großer Seelennot gewesen und sei einen weiten Weg gewandert, um Licht in ihrer Seele zu erlangen, und schließlich habe sie es auch erlangt — und die Freude und den Frieden auch — und nun sei sie zu ihm gekommen, um mit ihm über seine Predigten zu sprechen, die sie gehört habe und die ihr sehr gefielen.

Und so saß er, der gelehrte Pfarrer und Wissenschaftler, diesen Sonntagabend mit dem unkundigen und ungebildeten Lappenmädchen beisammen und sprach mit ihm über die Verhältnisse in seiner Gemeinde, über seine Seelenkämpfe, über sein Verlangen, etwas für die Lappen tun zu können.

Und das Lappenmädchen Maria saß mit ihren dunklen, gläubigen Augen da und sah ihn an. Dann sagte sie zu ihm:

„Du sollst an Gott glauben — und nicht an Dich selbst. Du sollst Dich Jesus Christus ganz ergeben. Dann wird es in Deiner Gemeinde auch gut.“

Als Laestadius nachher zu seiner eigenen Gemeinde zurückkehrte, hallten auf der ganzen

Reise die Worte des Lappenmädchens in seiner Seele wieder: „Du sollst an Gott glauben — und nicht an Dich selbst . . .“ Und von diesem Tage an wurde er ein anderer Mann.

Zum Schluß seien hier noch einige statistische Angaben über Lappland gemacht.

Lappland ist Schwedens nördlichste Provinz und ist 118,650 Quadratkilometer groß, was ungefähr einen Viertel des Flächenmaßes ganz Schwedens ausmacht. Dessen Einwohnerzahl beläuft sich auf rund 100,000 Seelen, darunter ungefähr 5000 bis 6000 Lappen. Der größere Teil Lapplands ist mit Gebirge, Wäldern, Seen und Flüssen und Sumpfgebieten ausgefüllt. Lapplands und auch Schwedens höchster Berggipfel ist der Kebnekaise in Norrbotten, 2132 Meter über dem Meere. Ein paar der größten und eisenreichsten Erzberge der Erde sind Kirunabaara und Luossabaara zwischen dem Torne- und Kaligälv und dem Gällivara-erzberg östlich vom Stora Luleträsk. Zwischen den Bergen und den großen Wäldern breitet sich eine sehr ebene Hochebene aus mit großen und langen Seen und Flüssen und ausgedehnten Sümpfen. Die Grenze gegen Norwegen wird hauptsächlich vom Gebirgsrücken gebildet, während sie gegen Finnland hauptsächlich der Tornefluß bildet, der der Abfluß des Torne-sumpfes ist und in den Bottnischen Meerbusen mündet.

In Lappland gibt es nunmehr eine Eisenbahn, die sog. Inlandsbana, die sich von Kristinehamn (in Värmland) über Orsa und Mowa (in Dalekarlien), Öweg (in Härjedal), Desterfjund und Ulrikfors (in Jämtland) und Dorotea, Wilhemina, Stensele, Sorsele Jockmo und Porjus bis nach Gällivara hinzieht. Dieser Eisenbahnschienenweg, der teils fertig und teils im Bau ist, wird eine Länge von 1240 Kilometern messen. Außerdem gibt es seit vielen Jahren eine Eisenbahn zwischen Lulea und Gällivara Erzberg, die nach Kiruna und Riksgränsen (Riksgränsbanan) und weiter bis zur Stadt Narvik an der norwegischen Küste fortsetzt. Auf dieser Bahn wird Eisenerz teils von Gällivara nach Lulea, teils von Kirunabaara nach Narvik geführt, von wo das Erz dann auf besonderen Schiffen nach Deutschland geführt wird.

